

# Saale-Zeitung.

Anzeige  
wird die Spaltenzahl oder deren  
Raum mit 20 Pfg., falls aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von einem Anzeigenheften und allen  
Anzeigen-Expeditoren angenommen.  
Klassen die Seite 75 Pf.  
Erhöht wesentlich prägnant,  
Sonntag und Montag einmal,  
sonst zweimal täglich.  
(Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.)

Bezugspreis  
Der Halle vierteljährlich 2.50 M., bei  
vierteljährlicher Aufstellung 2.75 M., durch  
den Post 3.25 M., auswärts, Zustellungs-  
gebühr. Zeitungen werden von allen  
Bezugsstellen angenommen.  
Im nächsten Belegungs-Belegungs-  
unter Nr. 6316 eintragen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Max Schorre in Halle.  
Verbindungen von 10% bis 12%.  
(Halle-Post: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Lebensmittelpreis

Nr. 523.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 7. November

1903.

## Politische Wochenchau.

Unzweifelhaft ist in Wiesbaden und Volksgarten zwischen  
den Kaisern von Deutschland und Russland, be-  
sonders aber zwischen den leitenden Staatsmännern beider  
Länder das ganze Gebiet der internationalen Lage erörtert  
worden zu dem Zwecke, das Vertrauen in die beiderseitigen  
Absichten zu stärken. Etwas Genaueres aber ist weder durch  
Tosche noch durch offiziöse Presseverhandlungen über den  
Inhalt der Unterredungen bekannt geworden. Es handelt  
sich nicht um Neuabmachungen, die die russische  
Presse so gern bezüglich der Mandchurei und Korea als  
den deutschen Diplomaten herausgelockt hätte. Eher trifft  
man vor einigen Tagen ausgeprochene Vermutungen zu,  
daß Russland das allgemeine Bedürfnis fühlte, sich die  
Freundschaft Deutschlands, um in Ostasien völlig freie  
Hand zu haben, um so sicher zu erhalten, als der französi-  
sche Bundesgenosse seit seiner Annäherung an England  
für die russischen Ansprüche einige Nuancen spröder ge-  
worden ist. Vielleicht gibt die Erörterung aus-  
wärtiger Angelegenheiten im Reichstage, der nach  
neuester Bekanntmachung am 24. November eröffnet werden  
soll, Gelegenheit, auf den Inhalt der Wiesbadener Unter-  
redungen zurückzukommen. An Stoff zur Erörterung der  
Galtung Deutschlands in internationalen Fragen wird es  
auch dem künftigen Reichstage nicht fehlen — vermutlich  
aber in derselben Weise an Interesse, wie in früheren  
Tagungen unter Parlament oft so reich an Fragen von  
nationaler Bedeutung für unsere fernere Zukunft vorbe-  
gegangen ist — es sei nur an den Sanikvertrug und  
jüngst noch an die Passivität des Parlaments gegenüber den  
Deutschensverfolgungen in Ungarn zu erinnern.

Dort in Ungarn hat sich die Lage weiter geklärt — leider  
aber auf Kosten der Reichsheit und der Geltung der  
deutschen Sprache. Graf Tisza ist zunächst glücklicher  
gewesen als sein Vorgänger Graf Kuhn, er hat fast die  
ganze liberale Partei auf seine Seite gebracht, und wenn  
er auch durch die feste Vertikung des kaiserlichen Hand-  
schreibens, das seine Ernennung verurteilt, im Abgeordnet-  
haus mitten in einer Debatte über die Präsidentenfrage  
die Majestät der Konstitution aufs höchste verletzt hat, so hat  
er ihnen doch durch die Armeegesandnisse, wie sie noch  
vor 4 Wochen die schlimmsten magyarischen Chauvinisten  
nicht zu erhoffen wagten, die Hauptvorwände be-  
nommen, weiter zu obstruieren. Die er ist eben genau  
so magyarisches Chauvinist, wie sie selbst, er ist  
nur diplomatischer und langsamer und rednet mit dem  
Erreichbaren. Zu dem Erreichbaren scheint er leider  
noch weitere Brücke des ungarischen Rechts gegenüber den  
deutschen jenseits der Weitra zu rechnen, die in  
ihrem Festhalten an der deutschen Sprache unter voller  
Loyalität gegen den ungarischen Staat zugleich die frucht-  
barsten Säulen der österreichisch-ungarischen Reichsheit  
sind. Er hat eine „national-magyarisches“ Politik verknüpft  
mit den fremden Nationalitäten die in Ungarn bekanntlich  
gegenüber den Magyaren die Mehrheit bilden, wissen längst,  
was die magyarisches Nachbarn hierunter verstehen.  
Vielleicht steht auch Graf Tisza heute nach den letzten  
Vorgängen in Ungarn ein, welche schlechten Dienst er dem  
Kaiser Franz Josef getan hat, als er sich im Reichstage  
eifrig und ohne Prüfung auf Seiten des verblendeten  
magyarisches Chauvinismus stellte.

Glücklicher als hier ist die Hand des Grafen Bülow  
unzweifelhaft in der Behandlung der Orient- und der  
Mandchureifrage gewesen. Die allgemeine Unter-  
stützung der Friedenspolitik in der Türkei und die Neu-  
neutralität in der Mandchureifrage entsprechen durchaus den  
Interessen des deutschen Volkes. Ausland zieht mit  
überwältigender Folgerichtigkeit alle Vorteile aus der  
deutschen Neutralität in Ostasien. Es hat die Hin-  
rückung eines den Chinesen ausgesetzten früheren  
russischen Beamten zum Vorwand genommen, sich  
in Aufden militärisch festzuheben und wird diesen wic-  
tigen Platz der Mandchurei vermutlich trotz aller chinesischen  
und englischen Proteste nicht wieder räumen. Ausland ist  
von Erfolg zu Erfolg, weil es China gegenüber die richtige  
Politik eingeschlagen hat: es hat ihm immer wieder seine  
Macht vor Augen geführt, mit der es im Ernstfälle mit  
Hilfe der sibirischen Eisenbahn rasch Peking erobern könnte  
und hat im übrigen stets den Großmächten gelinst, der nie  
so sehr seine Pläne ausführen wird, wenn China nur im Norden  
zugelassen, was Ausland wünscht. Auch in Korea dringt  
das russische Kolonisations- und Organisationskatalum  
Seitens Japans immer rascher vor, der Wert des englisch-  
japanischen Bündnisses aber vermag, da England gegen  
Ausland zu Lande nicht kraftvoll auftreten kann, zu Wasser  
aber des Mittel in Indien wegen nicht auszureichen  
wagt. Japan ist auf sich selbst angewiesen, und auch  
ein Bündnis mit China, von dem in vergangener  
Wochen wieder einmal die Rede war, wird Japan so  
wenig seinen Großmachtsträumen entgegenzuführen, wie  
es der Bund mit John Bull vernicht hat, der mit diesem  
Aid aber tatlos den glänzenden Erfolgen der russischen  
Kolonisationspolitik in Ostasien zuseht.

Etwas harmonischer ist die Zusammenarbeit beider  
Mächte in der Türkei gewesen. Ausland und Oesterreich  
haben hier sogar englische Vorschläge über die Umgestaltung  
der macedonischen Grenzmarie im ganzen Umfang an-  
genommen und Deutschland hat sich mit allen übrigen  
Mächten der energischen Unterstützung der russisch-  
serbischen Reformvorschlüge zur Befestigung  
der macedonischen Revolution angeschlossen. Die Haltung

Deutschlands macht auf die Widerpenfsten am Golbenen  
Horn einen um so tieferen Eindruck, als seine Macht von  
jeher aufrichtiger über die Integrität des türkischen Reiches  
gewacht hat als Deutschland. Wenn es heute so weit-  
gehende Bestimmungen der Souveränität des Sultans be-  
fürwortet, wie die Reformnote vorliest, so müssen  
seine leitenden Staatsmänner durchaus überzeugt sein, daß  
nur solche außerordentliche Mittel die Wiraden der endlosen  
Aufstände wirklich beseitigen können. Während der Sultan  
unannehmbar Gegenwärtige macht und um die Haupt-  
sachen herumschwenken sucht, läßt man, daß sogar die  
Zulgaben und die macedonischen Aufständischen von dem  
Inhalt der Reformnote vollständig befreit sind, aus-  
genommen natürlich die fanatischen Schwärmer für Groß-  
bulgarien. Auch der Sultan wird sich schließlich fügen, und  
sonst wird die Durchführung der Reformnote endlich dem  
nutzlosen Blutergießen in der Türkei ein Ende machen.

Kaum legen sich hier die Wogen der Empörung, als am  
anderen Ende der Welt Eigenart und wohlgeplante  
Intrigue zu einer neuen Revolution führen. Den Beso-  
hynern des Jihismus von Panama hat das Vesp-  
spiel der colombianischen Regierung in Bogota mit den Nord-  
amerikanern über den Kanalvertrag so lange gedauert. Sie  
schließen lieber selber den Vertrag ab, denn sie haben  
auch Verwendung für die Summe, die er einbringt. Es  
winkt der jungen Republica del Istmo, die Panama und  
Colon in ihre Gewalt gebracht hat, außerdem auch noch der  
reiche Verdienst, der in die neue Duoberepublik strömen  
wird, wenn nur erst der Hiebau des Kanals wieder be-  
gonnen sein wird. Man könnte vor den Colombiern, die  
sich hartnäckig gegen die immer weiter vordringende Er-  
oberungsmacht der Nordamerikaner gewehrt haben, mehr  
Mitleid und mit dem amerikanischen Verlust, wenn es  
nicht schließlich faste Eigenart wäre, die die Herren  
von Bogota gelehrt hat und die für einen großen Teil der  
von Amerika geleisteten Hiebauarbeiten immer die beste Ver-  
wendung in der eignen Tasche zu finden weiß. Amerika  
wird demnach die neue Republik anerkennen, die bereits  
den Kanalvertrag vorbehaltlos genehmigt hat, und das  
Sternenbanner wird alsdann an beiden Enden des künftigen  
Kanals flattern. Im Schatzen dieses Namens aber kann  
nur eine Republik gedeihen, die nach der nordamerikanischen  
Weise tanzt. Das Angelfantem aber hat sich mit dieser  
wichtigsten Weltandelsstraße der Zukunft einen Posten  
erobert, der noch wichtiger zu werden verspricht als der  
Suezkanal. Das Glück der angelfantem Klasse in Amerika  
ist ein neuer Ding in der Kette all der Erfolge, die darauf  
hindeuten, daß die angelfantem und russische Großmacht  
in Zukunft die Welt unter sich verteilen werden.

Für Deutschland wird es dabei aller Aufregungen be-  
dürfen, sich den Platz an der Sonne zu sichern, für den  
es nach seinen Anlagen und Leistungen mindestens in dem-  
selben Grade Anspruch hat wie jene beiden Mächte. Welche  
königliche Stellung im Reiche des Weltes die deutsche  
Nation vor allen anderen einnimmt, das hat die ver-  
gangene Woche durch die erdrückende Fülle groß-  
artiger Reichslandgebungen erfahren, die beim Tode  
Khedo der Monarchie aus der ganzen Welt zusammen-  
strömten. Keine Regierung der Zukunft kann hat es ver-  
säumt, durch ihre politischen oder wissenschaftlichen Kor-  
porationen eine Palme der Dankbarkeit an dem Erge-  
bnisse großen deutschen Fortschritts niederzuliegen, der die  
Müchtheit und Geistesstärke des Gelehrten mit dem  
Feingehert des Findlings und dem Phantasiereichtum des  
Dichters vereinte und zu den drei Wissenschaften: die  
Philologie, die Geschichtsgeschreibung und die Jurisprudenz  
als einem ihrer größten aufbauen. Wenn er in die  
Gegenwart herabtieft, führte er seine Minge nicht immer so  
glücklich wie in dem Geistesstempel über die Vergangenheit  
— er widersprach sich sogar, wenn er einmal — echt all-  
deutsch — die Tüchchen wie eine Art Menschen zweiter  
Klasse richtungslos in ihre Schranken zurückwies und dann  
wieder in seiner letzten Epistel an England von diesen selben  
Leuten, denen er damals aus der Seele sprach, als von  
„nationalen Kollern“ reden zu müssen glaubte. Er hat  
vielleicht als Politiker hier und da Rieselnehe statt Gold  
dargereicht — stets aber berührt es an seinen Kund-  
gebungen sympathisch, daß dahinter der scharfe, gegen sich  
nicht minder wie gegen andere richtungslose und aufrichtige  
Kritiker bemerkbar wurde, der für die Wahrheit mit Jugend-  
mut und Enthusiasmus erfüllt war.

Unter Mannens Tod ist denn auch im innerpolitischen  
Leben Deutschlands selbst die so bedeutame Nachricht  
eingetroffen zurückgetreten, daß an dem Vorkind-  
national nun endgültig nur noch in seinem Werdend vom  
Athen bis zur Weiser festgehalten werden und daß die  
Provint Sachen dabei ganz leer ausgehen soll. Die  
Konfessionen, die den letzten ihrer Gründe gegen die  
Kanalvorlage stets unausgesprochen lassen: erbitterter  
Widerstand gegen die Industrialisierung Deutschlands und  
Förderung für den ostelbischen Grundbesitz — sie haben  
noch nicht zu dem neuen Projekt Stellung genommen.  
Sicher aber werden auch hier noch die Meinungen mit der  
alten Hartigkeit aufeinanderprallen.  
Um so erfreulicher ist, daß es wenigstens ein Gebiet gibt,  
auf dem der Parteibader einmal auf Augenblicke zugunsten  
gemeinsamer politischer Zwecke vergessen wird, das ist die  
Dismarktopolitik, bei der sich — von Meinungs-  
verschiedenheiten im einzelnen abgesehen — unter den nicht  
zum Zentrum gehörigen Parteien immer mehr Ueberein-  
stimmung herausbildet. Auch die Landtagsdebatten werden  
das beweisen, bei denen im Osten alle Parteien zu Gunsten

nationaler Zwecke von ganz rechts bis ganz links — die  
Sozialdemokratie natürlich ausgenommen — zusammengehen  
So hat man auch allgemein die Gründung der Pione-  
r Kademie zur Wahrung deutschen Geisteslebens im Osten ge-  
billigt, die in der vergangenen Woche vollzogen worden ist, und  
der jetzt in Berlin eine Konferenz aller daran interessierten  
Verbände zu gemeinsamem Vorgehen in den politisch-sprechenden  
Landesteilen Preußens folgen sollen. Gerade im Landtags-  
auslaß, der mit vollem Rechte die Parteigegegnisse in  
scharfer Umrisseheit vor die Augen stellt, kann ein Sinnbild  
auf die Einigung in gemeinsamen nationalen Angelegen-  
heiten nur veranschaulicht auf die Tonart des gesamten  
politischen Kampfes wirken.  
W.

## Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

— Der Großherzog von Hessen geht mit der Prinz-  
essin Elisabeth den Kaiser und die Kaiserin von Rus-  
land bei ihrer am Sonnabend erfolgenden Rückreise bis  
Siermit wie zu begleiten.  
— Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Nieder-  
lande sind Donnerstag abend bei ihren Verwandten in Antwerpen  
eingetroffen.

## Politisches.

— Durch den Aufruf in Kolumbien und die Unab-  
hängigkeitserklärung in Panama sind, soweit bisher  
bekannt, deutsche Interessen nicht berührt worden.  
Weder von dem Freiherrn v. Göttern, der als Vertreter des  
deutschen beim kolumbianischen Ministerpräsidenten Dr. Wührer  
nach Kolumbien entsandt ist, noch von den Konsuln in Colon  
und Panama sind Meldungen über Schädigungen von Reichs-  
angehörigen in Berlin eingegangen.

— Zu der gestrigen Sitzung des Schiedsgerichts in Haag in  
der Venezuela-Angelegenheit formuliert der en-  
gliche Vertreter seinen Ausführens folgenden:  
Die Garantie von 30 Millionen der Beute sei lediglich  
durch die Blockade erlangt worden, die allein auf die Gefahr und  
die Kosten der Blockade machte Deutschland und England  
unternommen worden sei. Der Krieg sei völlig gerecht und  
notwendig gewesen; aber das Schiedsgericht habe nicht an  
den Grund, ob der Krieg gerecht gewesen sei. Durch Beschlüsse  
werden müssen, daß Venezuela 30 Millionen der Beute der  
Blockade einwilligte, den Hof demnach eine aus-  
reichende Garantie zu gewähren. Diese Vorzugsbehandlung  
werde keineswegs ein Präzedenz für die Rechte der übrigen  
Mächte mit sich bringen.

— Die russische Presse fährt fort, eifrig im Sinne guter Ver-  
ständungen zwischen Deutschland und Russland tätig zu sein. Zu  
einer Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden  
Mächten ist unbedingt freudlich die Politik Deutschlands in den  
letzten Jahren und betont die Notwendigkeit sehr nahe, auf  
Vertrauen besterender Beziehungen zwischen Deutschland und  
Russland. Wenn infolge gegenseitiger Zugeständnisse der  
Wohlstand eines der beiden Teile ungünstig in der Lage  
gerät, so wird dies auch auf die politischen Beziehungen zurück-  
zuführen. Die Zugehörigkeit beider Mächte zu verschiede-  
nen Allianzen behält zwar ihre Bedeutung, jedoch hat die Zeit der  
Antagonismus zwischen ihnen aufgehört. Beide Bündnisse  
sichern das politische Gleichgewicht Europas, ohne einen  
schädlichen Einfluß auf die Beziehungen der Mächte auszuüben.  
Die Wiesbadener Begegnung muß einen großen Eindruck auf die  
deutsche Presse und die russische Regierung haben. Die Schaffung  
günstiger Bedingungen für die Handelsvertragsverhandlungen  
aussehen.

— In der Frage des Bismarck-Denkmal in Posen  
erwidert jetzt der Direktor der Nationalbank für Deutschland,  
Geheimrat Wittling, auf die Erklärung des Stadtverordneten  
Dr. Chlapowski folgendes:

Der Stadtverordnete Herr Dr. Chlapowski hat Posen hat  
detaillierte Angaben über meine angeblichen Behauptungen be-  
zogen, die ich nicht bestritten habe. Ich habe mich gegenüber  
gegenüber halte ich indes meine bisherige Erklärung be-  
dingungslos aufrecht. Ich bejehne mich also nach wie  
vor nicht, jemals mit Herrn Dr. Chlapowski über das  
Posener Bismarck-Denkmal gesprochen zu haben und  
lehne es jedenfalls durchaus ab, die von ihm mit in  
den Mund geschoben oder ähnliche Behauptungen gelten zu  
haben. Die Behauptung des Herrn Dr. Chlapowski ist  
beweislos geblieben. Sie ist aber auch inhaltlich wie sach-  
lich mehr als unannehmbar. Einmal habe ich  
wahrlich keinerlei Anlaß, dem genannten Herrn gegenüber  
eine solche Verpflichtung über die Aufstellung des Bismarck-  
Denkmals zu übernehmen; ferner aber soll meine Verneinung  
bereits im Jahre 1901 gefaßt und mitunter während  
an Verhandlungen über einen Schmiedelab, die meiner Er-  
mächtigung noch erst im Beginn des Jahres 1902 stattgefunden  
haben. Ueberhaupt aber berührt es doch ganz eigenartig,  
daß ich von einem polnischen Stadtverordneten jetzt als Eides-  
behalter für Kontroversen in nationalen Fragen angesehen werde,  
während die polnischen Stadtverordneten während meiner  
Amstätigkeit in Posen es an Demonstrationen gegen die  
meine nationale Haltung nicht haben lassen. — Auf  
eine weitere Polemik in dieser, Fernerziehende kann inter-  
essierende Angelegenheit kann ich nicht eingehen und bitte  
die verehrliche Redaktion nur, auch der vorstehenden Erklärung  
genauige Aufmerksamkeit zuwenden und die polnischen  
Verhältnisse in ihrem geschätzten Blatte zu gewahren.  
Vor vorzüglicher Hochachtung Dr. ergebener Wittling.

## Volkswirtschaftliches.

— Die Konferenz von Vertretern der deutschen Staats-  
banken, die im Reichstag des Innern zur Einführung  
einer Schlagverkehrsversicherung abgehalten wurde, hat  
zu keinem praktischen Ergebnis geführt. Die säch-  
sischen Regierungen verteilten sich abweisend, und  
auch unter den Regierungen Niedersachsens konnte eine Ver-  
einbarung über die grundlegenden Bestimmungen einer solchen  
Versicherung nicht erzielt werden.







